Atmosphäre norwegischer Landschaft

Übungswoche zur Landschaftswahrnehmung und -gestaltung.
Lom, 14.–21. August 1999

Zum zwölften Mal fand diesen Sommer die Seminar-, Übungs- und Austauschwoche für Landschaftswahrnehmung und -gestaltung der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum statt. Bis 1994 in Dornach durchgeführt, wechselten seither die Treffpunkte jedes Jahr: Berlin, Dresden, Mahlitzsch, Dörögd in Ungarn, Kaluga in Russland und dieses Jahr Lom. Rund 70 TeilnehmerInnen aus einem weiten beruflichen, nationalen und persönlichen Umfeld haben sich in diesem mittelnorwegischen Ort zusammengefunden. Allen gemeinsam war das Interesse an der Landschaftsthematik und an der anthroposophischen Zugangsweise, wie sie vor allem von Jochen Bockemühl entwickelt und seit vielen Jahren von einem breiten, internationalen Kreis von Mitarbeitern aufgegriffen worden ist.

Die Gastfreundschaft des Gastgeberlandes und die intensiven, vielfältigen Begegnungen mit Land und Leuten gehörten auch diesmal zu den prägenden Erlebnissen der Woche. Da ist zunächst die Hofgemeinschaft Aukrust zu nennen. Sie organisierte nicht nur – zusammen mit Hans-Christian Zehnter von der Naturwissenschaftlichen Sektion – den Hauptteil der Tagung, was Unterkunft, Räume und Verpflegung anbelangt, sondern stellte ihren vielseitigen und innovativen biodynamischen Hof auch für den praktischen Teil des Seminars zur Verfügung: Als Übungs- und Experimentierfeld für die acht angebotenen Arbeitsgruppen, die sich jeweils am Nachmittag aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Landschaft und der Landwirtschaft des Hofes befassten.[1] Die Räumlichkeiten wurden vom gemeindeeigenen Gebirgsmuseum zur Verfügung gestellt. Hier genossen wir auch die wunderbare Küche zweier Frauen aus dem Dorf mit den vielfältigen biodynamischen Produkten vom Hof Aukrust.

1 Angeboten wurden: Landschaftsgestaltung in der Landwirtschaft (Thomas van Elsen, Sonja Schürger), Heilpflanzenerkenntnis (Torsten Arncken), Der Umgang mit Wasser im Hofleben (Michael Beismann), Architektur und Landschaft (Monika Ackeret), Genius loci (Margaret Colquhoun, Andreas Bosshard), Landschaftskunst – Kunst in der Landschaft (Silvia Briner, Mathias Buess), Gestaltung des Hofumfeldes (Marianne Schubert, Jörg Mensens), Landschaftsplanung: Landschaft wahrnehmen, erleben, bewerten (Laurens Bockemühl, Klaus Pohlmann).

Rund ein Fünftel der TeilnehmerInnen stammte aus dem Land selber. Deshalb wurde die gesamte Veranstaltung zweisprachig durchgeführt. Der intensive kulturelle Austausch, der so entsteht, gehört ganz wesentlich mit zum Konzept und zum Gesamterlebnis der Arbeitswoche. Sie erhält dadurch eine besonders lebendige, freundschaftliche Note, und nicht selten gehen bleibende Kontakte zwischen Ländern und Kulturen aus ihr hervor.

Das inhaltliche Zentrum der Tagung bildete, nach bewährter Tradition, das Morgenseminar von Jochen Bockemühl. Mit seinem reichen, aus Erinnerung gemalten Bildmaterial, das er mitgenommen oder vor der Tagung im Land selbst angefertigt hatte, und den eindrücklichen Blatt- und Pflanzenreihen verstand er es, die Teilnehmer sehr direkt anzusprechen und sie quasi über das Aufmerksammachen ihrer eigenen Denkbewegungen in sein Anliegen einzuführen. Auch für solche, die das erste Mal mit Bockemühls ungewöhnlicher Betrachtungsweise von Landschaft konfrontiert wurden – wohl rund ein Drittel des Seminars – , war damit ein leichter, anschaulicher und vor allem anregender Zugang möglich. Dennoch – und dies ist das Erstaunliche und zugleich Charakteristische dieser Art und Weise, sich mit Landschaft auseinander zu setzen – konnten auch langjährig treue TeilnehmerInnen der Tagung wiederum wesentliche, neue Anregungen mitnehmen.

Woran mag diese «Nachhaltigkeit» oder Prozesshaftigkeit der Thematik liegen? Wesentlich ist vermutlich, dass es nur am Rande um eine neue Methodik oder um neues Wissen über die Landschaft geht, sondern um die Reflexion des persönlichen Verhältnisses zu ihr – also um einen Sein- und nicht einen Haben-Aspekt; Methodik hat in diesem Zusammenhang nur so weit einen Sinn, als sie zu einer Auseinandersetzung mit dieser Beziehung zur Landschaft führt. Eine «landschaftsgemäße Haltung» lässt sich nicht erlernen oder per Knopfdruck einschalten, sondern ergibt sich aus einer dauernden, gestaltenden Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen einem Gegenüber und sich selber – eben mit der *Atmosphäre*, um den Bogen zum Arbeitstitel der Tagung zu schlagen.

Die Auseinandersetzung mit der Atmosphäre führt zur Erfahrung und Erkenntnis, dass wir immer Teil der Landschaft (oder eines sonstigen Gegenübers) sind, weil sie erst durch unsere Tätigkeit im Wahrnehmen und Denken entsteht. Diese Tätigkeit kann bei genauerer Untersuchung aber noch wesentlich weiter differenziert werden. Eine Landschaft bei Nacht, im goldenen Morgensonnenschein oder nebelverhangen an einem Regentag – mit einer erläuterten Bilderreihe zeigte uns das Bockemühl wie in einem lebendigen Film – führt uns zu ganz anderen Blickrichtungen. Diese wiederum führen zu anderen Erlebnissen und Erkenntnissen, die anderes Handeln und andere Begegnungen anregen. Wir können uns einer Landschaft zuwenden nach Art der Erde, des Wassers, der Luft oder der Wärme.[2] Dazu kommt unsere Vergangenheit, unser Wissen, «unser Rucksack», den wir immer mittragen und der uns bis in das hinein, was wir wahrnehmen, prägt.

Die sich aus vielen Facetten ergebende Art und Weise der inneren Zuwendung zu

2 Vgl. dazu: Bockemühl J. 1985: Elemente und Äther – Betrachtungsweisen der Welt. In: Bockemühl J. (Hg.): Erscheinungsformen des Ätherischen. Stuttgart, 2. Auflage, S. 11–56.